

Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament · 2. Reihe 44

Karin Metzler

Der griechische Begriff des Verzeihens



Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament · 2. Reihe

Begründet von Joachim Jeremias und Otto Michel

Herausgegeben von
Martin Hengel und Otfried Hofius

44

Der griechische Begriff
des Verzeihens

Untersucht am Wortstamm συγγνώμη von den ersten Belegen
bis zum vierten Jahrhundert n. Chr.

von

Karin Metzler



J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Die vorliegende Arbeit wurde von der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich im Wintersemester 1989/90 auf Antrag von Herrn Professor Dr. Walter Burkert als Dissertation angenommen.

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Metzler, Karin:

Der griechische Begriff des Verzeihens: untersucht am Wortstamm *sygnōmē* von den ersten Belegen bis zum vierten Jahrhundert n. Chr. / von Karin Metzler.

– Tübingen: Mohr, 1991.

(Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament: Reihe 2; 44)

Zugl.: Zürich, Univ., Diss., 1989/90

ISBN 3-16-145671-8 978-3-16-157106-0 Unveränderte eBook-Ausgabe 2019

ISSN 0340-9570

NE: Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament / 02

© 1991 J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen reproduziert, auf säurefreies Werkdruckpapier der Papierfabrik Niefern gedruckt und von der Großbuchbinderei Heiner Koch in Tübingen gebunden.

Vorwort

Ich möchte an dieser Stelle allen meinen Dank aussprechen, die die Entstehung der hier vorliegenden Dissertation gefördert haben. Zuallererst ist an Prof. Konrad Gaiser zu erinnern, der das Thema entdeckt und mir zu näherer Untersuchung anvertraut, dann meine Arbeit daran bis zu seinem Tod im Mai 1988 betreut hat. In der Tat geht meine Bekanntschaft mit der Fragestellung bis in mein erstes Griechisch-Semester zurück, in dem ich an seinem Proseminar über Xenophons "Kyropädie" teilnahm. Dank gebührt danach Herrn Prof. Walter Burkert, der sich der in vielen Punkten schon festliegenden verwaisten Arbeit angenommen und ihr doch noch wichtige Impulse gegeben hat. Auch die Professoren, die an der Promotion in Zürich beteiligt waren, Heinrich Marti und George E. Dunkel, haben die Arbeit beratend gefördert.

Die Dissertation entstand neben meiner Tätigkeit in der Patristischen Arbeitsstelle Bochum der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, wo ich an der Neuedition der dogmatischen Werke des Athanasios von Alexandrien mitwirke. Die Gespräche über mein Thema, die neben dieser Tätigkeit an der Ruhr-Universität Bochum möglich waren, erinnere ich dankbar: die unentbehrliche Hilfe von Herrn Prof. Alexander Kleinogel bei der Ausnutzung des Computer-Suchprogramms, das Doktoranden-Colloquium von Herrn Prof. Gerhard Binder und Herrn Prof. Bernd Effe und die Literaturhinweise und das Zuhören meiner Kollegen an der Fakultät für Evangelische Theologie, Frau Renate Bugenhagen und Herrn Dr. Martin Leutzsch (der auch das Druckmanuskript gelesen hat).

Ferner gilt mein Dank den Menschen, die die Arbeit aus der Ferne verfolgt haben, insbesondere Herrn Prof. Günter Bader (Zürich), Herrn Prof. Traugott Vogel (Berlin), Herrn Dr. Derk Ohlenroth (Tübingen).

Ich freue mich sehr, daß die Arbeit von Herrn Prof. Martin Hengel in eine theologische Reihe aufgenommen wird – war sie doch von Anfang an auf den interdisziplinären Dialog hin angelegt – und daß sie überdies durch das Erscheinen im Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) zu ihrem ersten Ausgangspunkt, nach Tübingen, zurückkehrt.

Inhaltsverzeichnis

A	Übergreifende Fragestellungen	1
A I	Forschungsbericht	1
A II	Sprachliche Aspekte	15
1.	Etymologie	15
2.	Statistische Einsichten	18
3.	Grammatische Konstruktionen	20
A III	Das Verhältnis der Bedeutungen "verzeihen" und "erkennen"	29
1.	Die Verbindung zwischen den Bedeutungsfeldern "verzeihen" und "erkennen"	29
2.	συγγιγνώσκω im Bedeutungsfeld "erkennen"	32
3.	Spätere Belege für συγγιγνώσκω im Bedeutungsfeld "erkennen"	40
4.	συγγνώμη als Einsicht in die Rolle des anderen	41
A IV	Spektrum des Verzeihens	47
1.	Zeit- und Rollen Aspekte des Verzeihens	47
2.	Eine Episode bei Xenophon	48
3.	Eine Gnome des Pittakos?	54
4.	Parallel- und Gegenbegriffe	56
A V	Die Frage nach einem religiösen Ursprung	61
1.	Verzeihen der Sache nach in der epischen Dichtung	61
2.	Das Gebet der Danae bei Simonides	68
3.	συγγνώμη in anderen Gebeten	70
B	συγγνώμη in der Klassischen Zeit	75
B I	Rhetorik	75
1.	Das Kriterium der Unfreiwilligkeit	75
2.	Einzelne Motive für und gegen Verzeihen	83
3.	Die Gerichtspraxis und ihre Bewertung	87
4.	συγγνώμη in der theoretischen Rhetorik	91
5.	Die Figur des Verzeihlichen und des Unverzeihlichen	103
6.	συγγνώμη und ἔλεος	106
7.	Captatio benevolentiae und Prunkfigur	110
	Exkurs: παραιτέομαι	116
8.	Weitere Aspekte	119

VI

B II Tragödie, Komödie, Geschichtsschreibung	121
1. Tragödie	121
2. Komödie	128
3. Herodotos	131
4. Thukydides	133
B III Philosophie	139
1. Der Satz des Sokrates	139
2. Platon	142
3. Xenophon	152
4. Aristoteles	155
Exkurs: ἐπιεικῆς	166
Fortsetzung: Aristoteles	172
5. Weitere philosophische Tradition	174
B IV Fachwissenschaftliche Literatur	183
B V: Zur Frage nach einem spezifisch griechischen Verzeihensbegriff	189
1. Das Willensproblem	189
2. Zur Frage eines Kulturvergleichs	193
3. Der intellektuelle Gehalt des Begriffes	195
4. Freier/unfreier und guter/böser Wille	196
5. Die Rolle der Reue	198
6. Einheit von innerem Vorgang und Konsequenz	199
C Kulturvergleich in der späteren Antike	203
C I Römische Geschichtsschreibung in griechischer Sprache	203
1. συγγνώμη als politisches Instrument	203
2. Juristische Parallelen	208
3. Rolle der Erziehungstheorien	210
4. Anwendung von Verzeihenskriterien	215
5. Die Frage nach einem religiösen Hintergrund	219
C II Verzeihen und Vergeben in jüdischen und christlichen griechischen Texten	223
1. Biblische Terminologie	224
2. Alttestamentlicher Vergebungsbegriff	226
3. Neutestamentlicher Vergebungsbegriff	234
4. Jüdische Schriftsteller	250
5. Frühchristliche Schriftsteller	259
6. Athanasios von Alexandrien und Gregorios von Nyssa	262
7. Christliche Papyri	275
8. Zusammenfassung	277

	VII
C III Griechische Kultur	279
1. Belege aus Papyri und Inschriften	280
2. Belege aus verschiedenen Gattungen	281
3. Plutarchos	288
4. Libanios	296
Zusammenfassung	305
Literaturverzeichnis	307
Register	345

A Übergreifende Fragestellungen

A I Forschungsbericht

Nicht zufällig verdankt sich die vorliegende Arbeit der Anregung Konrad Gaisers,¹ der 1977 als erster² dem griechischen Verzeihen eine eigenständige Abhandlung widmete. Gaiser ging von einer Parallele zwischen zwei voneinander unabhängigen Texten aus, wie schon der Titel seines Aufsatzes zeigt: "Griechisches und christliches Verzeihen: Xenophon, Kyrupädie 3, 1, 38-40 und Lukas 23, 34a". Das Vorgehen ist also ein punktuelles: Es gewinnt seinen Begriff des griechischen Verzeihens aus der detaillierten Interpretation eines einzelnen Textausschnittes und dessen Einbettung in seinen literarischen und zeitgeschichtlichen Kontext. Gaiser hat dabei erfaßt, was griechisches Verzeihen in idealtypischer Form auszeichnet; gleichzeitig setzte er es durch dieses Vorgehen Mißverständnissen aus.

Den Xenophon-Beleg gibt Gaiser folgendermaßen wieder:

X. Cyr. 3.1.40.³ (Gaiser S. 78:) "In der Kyrupädie Xenophons liest man eine kurze Episode, die davon erzählt, daß Kyros den Armenierkönig und seinen Sohn Tigranes zum Essen einlud und daß sie bei dieser Gelegenheit

¹ Die Darstellung in diesem Kapitel ist bewußt ungleichgewichtig: Wichtige Autoren werden nur summarisch zitiert, da später am gegebenen Ort näher auf ihre Thesen eingegangen wird; Konrad Gaisers Aufsatz hingegen wird eingehend paraphrasiert, da er die geeignetste Einführung in das Thema darstellt; wichtig für die Problemstellung ist auch der Aufsatz von Ludger Oeing-Hanhoff.

² Bishop behandelt im Rahmen einer theologischen Magisterarbeit nur die Begriffe ἀπολύω, ἀφίημι und χαρίζομαι.

³ Allen Zitaten seien folgende Hinweise vorausgeschickt: Auf Primär- und Sekundärliteratur wird generell durch kursiv geschriebene Siglen verwiesen, die im Literaturverzeichnis entschlüsselt werden; dort finden sich auch Angaben zur Zitierweise. – Zitate aus Primärliteratur sind, wo es nicht ausdrücklich anders angegeben ist, von der Verfasserin übersetzt; dabei wurden fremde Übersetzungen verglichen (diese sind nicht eigens im Literaturverzeichnis angegeben). Stellenangaben beziehen sich im Zweifelsfall auf das Vorkommen des Wortstamms

von einem Weisheitslehrer (σοφιστής) des Tigranes sprachen, den der König hatte töten lassen (3.1, 38-40).

(38) Als sie wieder auseinandergingen aus dem Zelt nach dem Mahl, fragte Kyros: 'Sage mir, Tigranes, wo ist jener Mann, der mit uns auf der Jagd war und den du, wie mir schien, sehr bewundert hast?' 'Weißt du nicht', sagte Tigranes, 'daß mein Vater hier ihn getötet hat?' 'Bei welohem Unrecht hat er ihn ergriffen?' 'Mein Vater sagte, daß der Mann mich verderbe (διαφθείρειν). Dabei, mein Kyros, war jener so edel und gut, daß er kurz vor seinem Tod mich kommen ließ und sprach: »Du darfst es, Tigranes, deinem Vater nicht übel nehmen (μήτι χάλεπανθῆς), daß er mich tötet; denn er tut dies nicht aus bösem Willen gegen dich (κακονοίᾳ τῆσσι), sondern aus Nichtwissen (ἄγνοίᾳ); alle Fehler aber, die Menschen aus Nichtwissen begehen, halte ich für unfreiwillig (ἀκούσια)«.

(39) Kyros sagte daraufhin: 'Welch ein Jammer um einen solchen Mann!' Der Armenier aber sagte: 'Es ist doch so, Kyros, daß diejenigen, die bei ihren Frauen fremde Männer als Ehebrecher ergreifen, diese nicht etwa mit dem Vorwurf töten, daß sie die Frauen ungebildeter (ἀμαθεστέρας) machten, sondern deswegen, weil sie der Ansicht sind, daß diese ihnen die Liebe (φιλία) der Frauen wegnehmen, behandeln sie sie wie Kriegsfeinde. So war auch ich', sagte er, 'auf diesen Mann eifersüchtig (ἔφθόνου), weil er, wie mir schien, bewirkte, daß mein Sohn ihn mehr bewunderte als mich.'

Und Kyros sagte: 'Ja, bei den Göttern, Armenier, mir scheint, daß dein Vergehen menschlich ist (ἀνθρώπινα ἀμαρτεῖν). Und du, Tigranes, verzeihe (συγγίγνωσκε) deinem Vater!'

Nachdem sie damals so miteinander gesprochen hatten und freundlich zueinander gewesen waren, wie es sich nach einer Aussöhnung (συναλλαγῆ) versteht, stiegen sie auf ihre Wagen und fuhren mit ihren Frauen frühlich davon."

Gaiser klärt zunächst zum Textverständnis das schwierige ἀμαθεστέρας: Gemeinsam ist Ehemännern und Vätern, daß sie Eifersucht empfinden, auch wenn ihre Frauen oder Söhne durch die fremde "Unterweisung" gescheitert werden (S. 79).

Den inneren Zusammenhang der Episode erläutert er durch Kommentierung der Gründe für das geforderte Verzeihen aus der Klassischen Zeit (S. 79-83): (1) Ein allgemeiner Entschuldigungsgrund besteht in der ἄγνοια, (2) ein spezieller in der Eifersucht des Vaters. (3) Der Vergleich mit dem betrogenen Ehemann wird einmal aus den Bestimmungen des griechischen Rechts verständlich, das es straflos ließ, wenn der Ehemann den auf frischer Tat ertappten Ehebrecher auf der Stelle umbrachte; zum anderen durch die im Griechischen weit verbreitete Überzeugung,

συγγνώμη. - Wichtige griechische Vokabeln werden in ihrer genauen Textform angegeben, zeigen dadurch zum Teil Akzente, die in ihrer neuen Umgebung nicht notwendig wären. - Spitze Klammern <> bedeuten Ergänzungen zum zitierten oder übersetzten Text, sei es vom Herausgeber, sei es von der Verfasserin. In eckigen Klammern [] werden (außer bei Papyrustexten) Erläuterungen eingefügt.

daß das Überwältigtsein vom Eros ein guter Grund sei, Verzeihung zu erlangen. (4) Wie es allgemein menschlich ist, zu irren und Fehler zu machen, so gehören auch Affekte wie ἔρως und φθόνος zum Menschsein und sind daher verzeihlich. (5) Die Entschuldigung des Täters durch das Opfer dient nach griechischem Rechtsempfinden diesem zur Entlastung. Aus dem inneren Zusammenhang der Episode wird folgender Begriff von συγγνώμη gewonnen:

Gaiser S. 83. "Er bezeichnet das einsehende Erkennen der Lage und der Absicht des anderen in seiner menschlichen Schwäche und von da aus das verstehende, auf den anderen eingehende, mitfühlende Entschuldigen. Im übrigen wird das Zustandekommen der συγγνώμη hier wie sonst dadurch erleichtert, daß derjenige, der sich vergangen hat, seinen Fehler einsieht und bereut."

Gaiser wendet sich dann dem Kontext der Episode im Roman, in der zeitgenössischen Literatur und in der Zeitgeschichte zu (S. 83-92). Er kann überzeugend darstellen, daß im Gespräch über den Weisheitslehrer das Schicksal des Sokrates aufgenommen und ein Votum in der literarischen und politischen Auseinandersetzung um dessen Tod abgegeben wird. Charakteristisch für Xenophon, der mit der "Kyropädie" seine Rehabilitation in Athen vorbereiten wollte, ist die vermittelnde Haltung nach beiden Seiten hin: Die ungerechte Anklage der Athener, Sokrates verderbe die Jugend, sei (außer durch das provokante Auftreten des Sokrates vor Gericht) erklärlich als Eifersucht der Väter, da ihre Söhne Sokrates höher schätzen als ihre Väter, in Verkennung freilich des Umstands, daß die Lehren des Sokrates der Ehrerbietung für die Väter nicht im Wege standen. Zur anderen Seite hin versucht Xenophon, die Anhänger des Sokrates von ihrem andauernden Groll wegen dessen Verurteilung abzubringen: Es sei im Sinne des Verurteilten selbst, den Richtern wegen ihrer Unwissenheit und Beeinträchtigung durch Affekte zu verzeihen – eine solche Position ist für Sokrates freilich sonst nicht überliefert, sehr typisch freilich die Verbindung von Unwissenheit und Unrechtun.

Schließlich geht Gaiser der Parallele der Xenophon-Episode zum Herrenwort bei Lukas nach: *NT* Lc. 23.34 πάτερ, ἄφεσ αὐτοῦς· οὐ γὰρ οἴδα-
σιν τί ποιοῦσιν.

Beide Stellen gleichen sich in dem sonst außer *NT* Act. 7.60 und in Märtyrerakten nicht belegten Zug, "daß der unschuldig Sterbende selbst für denjenigen, der ihn umbringt, Verzeihung erbittet" (S. 93). Dagegen ist der Bezugsrahmen verschieden: "Der sokratische Weisheitslehrer erteilt einen guten Rat mit einer sachlichen, vernünftigen Begründung; und diesem Rat gibt Xenophon durch das auf die συγγνώμη hienzielende Gespräch eine moralisch-humane, fast sentimentale Wendung. Aus dem Wort Jesu dagegen hört man ein tiefes Mitleid und Erbarmen mit den irrenden Menschen heraus. Bei Xenophon will der Lehrer erreichen, daß der Sohn nicht unter dem Zerwürfnis mit seinem Vater leidet. Jesus will, daß gerade auch denen, die sich an ihm schuldig machen, kein Unheil geschieht, sondern daß sie den Willen Gottes zur Vergebung erfahren" (S. 93).

Die unsichere Überlieferung bei Lukas ohne Parallelen bei den anderen

Synoptikern läßt an spätere Streichung – aus antijüdischer Tendenz – oder nachträgliche Erweiterung denken. Eine Abhängigkeit von Xenophon ist höchst unwahrscheinlich; hingegen kommt eine Herkunft aus griechischer Literatur oder zumindest griechischem Denken, zumal wegen des Motivs des Nicht-Wissens, durchaus in Frage; andererseits ist der gedankliche Gehalt des Jesuswortes ebenso aus jüdischer Quelle herleitbar. Neben den Analogien gibt es doch einen spezifisch christlichen Hintergrund: "(...) die eigentliche Wurzel für die Bitte Jesu ist aber doch sicherlich in seinem neuen Gebot zu suchen, daß man die Feinde lieben, für die Verfolger beten, den eigenen Schuldigern vergeben soll" (S. 99).

Innerhalb der christlichen Tradition bestimmt Gaiser zwei Möglichkeiten der "besondere<n> redaktionsgeschichtliche<n> Bedeutung" (S. 95). Einmal sollte vielleicht "eine Auseinandersetzung zwischen Christen um die Schuld an der Verurteilung und Hinrichtung des Unschuldigen" beschwichtigt werden: Nicht nur die römisch-heidnischen Beteiligten, sondern auch die jüdischen Volksführer werden entlastet, um eine "Erleichterung der Mission und der Konversion bei Juden wie bei Heiden" zu ermöglichen (S. 96). Möglich ist andererseits, daß das Wort "in einer Zeit zunehmender Verfolgungen und einer sich ausbildenden Märtyrerethik besonders bedeutungsvoll geworden <ist>, nämlich als die absolut gültige Anweisung dafür, daß der Christ auch im Extremfall zur Vergebung bereit sein soll. Damit ginge das Wort Jesu freilich insofern entschieden über die Mahnung bei Xenophon hinaus, als dort der Schüler, der zum Verzeihen aufgefordert wird, nicht ebenso leiden muß wie der Meister" (S. 97).

Gaiser arbeitet sowohl die Gemeinsamkeiten wie auch den unterschiedlichen Bezugsrahmen beider Belege deutlich heraus. Sein Aufsatz handelt von "griechische<m> und christliche<m> Verzeihen", ohne eine unüberbrückbare Kluft zwischen beiden aufzureißen. Genau dies geschieht aber in dem Aufsatz "Verzeihen, Ent-schuldigen, Wiedergutmachen" von Ludger Oeing-Hanhoff, der sich unter anderem auf *Gaiser* beruft.

Für ihn bestätigt Gaisers Aufsatz, "daß SYNGIGNOSKEIN ein Ent-schuldigen besagt, das in Mit-Einsicht (SYNGNOME) in die Motive oder die Situation des scheinbar Unrecht-Tuenden oder des scheinbar Sich-Verfehlenden gründet. Versetzt man sich in die Situation des anderen, wird man mit ihm *einer Meinung* über das, was er tun konnte oder sollte. Man ent-schuldigt ihn derart" (*Oeing-Hanhoff* S. 69). Er postuliert einen fundamentalen Unterschied "zwischen Ent-schuldigen, bei dem jemand als eigentlich nicht schuldig erkannt und erklärt wird, und einem Verzeihen, das gerade die bestehende Schuld vergibt" (S. 69f.) und identifiziert die griechische συγγνώμη mit dem Ent-schuldigen, während nur der christlich geprägte moderne Begriff den Namen des Verzeihens verdiene.

Hat Oeing-Hanhoff recht? Zwei Punkte in seinem Vorgehen sind fragwürdig: Einerseits ist die Frage zu stellen, ob sich ein Vorgang, der zunächst einfach "Verzeihen" genannt wird, in zwei derart unterschiedliche und voneinander zu trennende Begriffe aufspalten läßt. Dieser Widerspruch erhebt sich bereits bei den Anspielungen auf die deutsche Etymo-

logie, für die Oeing-Hanhoff allerdings gewiß nur Modellcharakter postuliert hätte.

Oeing-Hanhoff faßt "Entschuldigen" als Eliminieren von *Schuld* auf: Es wird so lange verstanden, bis keine zu verzeihende Schuld mehr vorhanden ist. Damit gerät er aus dem Bereich des Verzeihens in den der Rechtfertigung hinein. Von der Wortbildung her könnte man "Entschuldigen" aber ebensogut als Aufheben der *Beschuldigung* auffassen: Die bestehende Schuld wird nicht mehr geltend gemacht. Auch "Verzeihen" ist seinem etymologischen Sinn nach doppeldeutig: "Aufhören, von etwas zu reden" (s. A II Anm. 11), kann auf der Einsicht in entlastende Gründe wie auf dem Willen beruhen, eine bestehende Schuld nicht anzurechnen.

Der Gebrauch der beiden Wörter zeigt tatsächlich Unterschiede: "Sich entschuldigen" kann eine Rechtfertigung bezeichnen, die keine Verschuldung mehr übrigläßt; der Vorgang ist meist mit einer Begründung verbunden, muß sie aber nicht enthalten. "Verzeihen" trägt stärker den Charakter des "Schenkens" von Schuld, gilt meist gewichtigeren Anlässen, doch ist die Behauptung fragwürdig, dabei werde nichts "verstanden", würden Motivationen der zu verzeihenden Tat gänzlich unberührt gelassen.

Auch die Betrachtung vom deutschen Wortgebrauch aus hätte also darauf führen können, eher einen Begriff des Verzeihens anzunehmen, der beide Elemente enthält: eine Analyse der Motive, die den Schuldigen zur Tat bewegten, und einen Erlaß bestehender und nicht zu eliminierender Schuld.

Als Beispiel für eine fruchtbare Besinnung auf deutschen Sprachgebrauch läßt sich die Betrachtung dagegenstellen, die Werner Wolbert, ebenfalls zur Klärung der Bedeutung von συγγνώμη, zum deutschen Sprachgebrauch anstellt; sie ist allerdings mehr auf die Gegenstände ausgerichtet, die verziehen, entschuldigt oder nachgesehen werden, als auf das, was sich durch diesen Vorgang vollzieht:

Wolbert S. 90. "Schließlich unterscheidet man auch im Deutschen oft nicht genau zwischen dem Verzeihen einer Schuld und dem Sich-zufriedengeben mit dem weniger Guten, wo das Bessere nicht erreichbar ist, oder dem Nicht-Erreichen eines gesteckten Zieles. So 'entschuldigt' man sich, wenn man jemandem Unrecht getan hat, aber auch, wenn man einen vereinbarten Termin nicht wahrnehmen kann. Der (...) Arzt, der einen Besuch nicht machen kann, weil er einem Verletzten zu Hilfe eilen muß, 'entschuldigt' sich ebenfalls; er bittet damit aber nicht um Verzeihung, sondern *rechtfertigt* sein Fernbleiben. Ignatius von Antiochien bittet die Christen von Rom um 'Nachsicht' (συγγνώμην μοι ἔχετε Ign R 5,3 [= *Apost. Vät. Ign. Rom. 5.3*]); sie sollen nicht betreiben, was *sie* wünschen (das Martyrium des Ignatius verhindern), sondern geschehen lassen, was *er* wünscht (das Martyrium). Die römischen Christen sollen also die für sie weniger wünschenswerte Möglichkeit zulassen, insofern 'Nachsicht' haben." Wolbert führt an dieser Stelle aus, daß er συγγνώμην ἔχω bei Ignatius als ein Synonym zu ἐπιτρέπω (*Apost. Vät. Ign. Rom. 6.3*) betrachtet (da er für NT 1Cor. 7,6 συγγνώμη als "Erlaubnis" deutet, vgl. C II 3), was man allerdings nicht als strenge Ausschließung der Bedeutung "verzeihen" ansehen muß. "Auch das Wort 'Nachsicht', ein Äquivalent zu συγγνώμη, ist mehrdeutig. Man kann 'Nachsicht' üben mit den verschuldeten Fehlern anderer, man übt auch 'Nachsicht',

wenn ein Mensch nicht das leisten kann, was andere von ihm oder er von sich selbst erwarten. So können Eltern 'Nachsicht' üben, wenn ihr Kind nicht den Beruf ergreift, den sie selber für wünschenswert erachten."

Ist schon die begriffliche Scheidung fraglich, so muß erst recht das philologische Vorgehen dieser "philologisch-philosophische(n) Klärungsversuche" (so der Untertitel) in Frage gestellt werden. Man wird die Möglichkeit nicht unbedingt von der Hand weisen, daß es zwei gänzlich getrennte Verzeihens-Begriffe gebe und daß möglicherweise in einer Kultur der eine, in der anderen der andere vorherrsche — daß man aber historisch der griechischen Kultur den einen und der christlich-modernen Kultur den anderen Begriff zuweist, müßte eingehender belegt werden. Wenn es umgekehrt gelingt, die historisch-philologischen Beweisstücke dieser Ausführungen zu entkräften, dürften auch die philosophischen Schlußfolgerungen so leicht nicht zu halten sein. Hierfür ist allerdings ein mehr als nur paradigmatisches Vorgehen erforderlich.

Die Kluft, die Oeing-Hanhoff zwischen griechischem und christlich-modernem Verzeihensbegriff sehen will,⁴ gründet er auf die Rolle der Reue in beiden Kulturen:

Oeing-Hanhoff S. 71. "Daß die vorchristliche Antike das eigentliche Verzeihen nicht kannte, ergibt sich auch daraus, daß ihr die Voraussetzung für Verzeihen, Reue, METANOIA oder METAMELEIA, nur in pejorativer Bedeutung als unvernünftiger Affekt, als Sinnesänderung eines hin und her schwankenden Menschen bekannt war: 'Für die Schlechten und Unvernünftigen ist Sinnesänderung charakteristisch', erklärt Aristoteles. Im Kittel'sohen Wörterbuch heißt es lapidar: 'Unser Verständnis von Reue war dem klassischen Griechisch fremd.'" (S. 71).⁵

Nach diesen Prämissen ist verständlich, daß Oeing-Hanhoff bei seinen "Klärungsversuchen" weiterhin nur den christlich-modernen Verzeihensbegriff zugrundelegt und sich auf neuzeitliche Belege stützt; seine Ausführungen müssen in diesem Zusammenhang nicht weiterverfolgt werden. Seine Bemühung, den Inhalt des christlichen Glaubens als Philosoph "rational zu verantworten und zu rechtfertigen" (S. 78), läßt eine katholisierende Tendenz nicht verkennen.⁶

Daß sich συγγνώμη mit einem "Ent-schuldigen" in Oeing-Hanhoffs

⁴ Gewisse Einschränkungen dieser These räumt Oeing-Hanhoff ein: "(...) Verzeihen ist doch noch anderes und mehr als Verzicht auf Sühne, (...) als Erlassen eines Teils der (...) Strafe, (...) als Begnadigung und Amnestie. Das alles hat es, wenigstens in Ansätzen, in der vorchristlichen Antike zwar schon gegeben" (*Oeing-Hanhoff* S. 71).

⁵ Zitiert werden *Arist.* EN 1166b24 und *ThWNT* Bd. 4, S. 630.

⁶ Auch die hier vorgelegte Interpretation der das Thema Verzeihen betreffenden Stellen in den Evangelien, etwa des Gleichnisses vom verlorenen Sohn, unterscheidet sich deutlich von der Oeing-Hanhoffs, s. C II 3.

Sinne identifizieren lasse oder daß μεταμέλεια in der griechischen Antike grundsätzlich abgewertet worden sei, ist unzutreffend. Reue spielt eine verschiedene Rolle für den griechischen und christlichen Verzeihensbegriff,⁷ aber auch in den frühen christlichen Texten nicht diejenige, die ihr Oeing-Hanhoff zuweist. Daß griechisches Verzeihen in erster Linie eine Einsicht in die vergangenen Tatmotive dessen, der sich verfehlt hat, sei, war allerdings eine Auffassung, die durch Gaisers paradigmatisches Vorgehen nahegelegt wurde.

Soweit seien die Positionen der beiden Aufsätze referiert. Auf sachliche Einzelheiten einzugehen, wird im Verfolg dieser Untersuchung Gelegenheit sein. An dieser Stelle ist wichtig, daß sich das Bedürfnis nach der hier vorgelegten Arbeit (geradezu auch ihre Methode) aus den drei bisher vorgestellten Positionen ergab. Es sind drei Positionen, da man auch das langjährige Schweigen oder beiläufige Behandeln des Begriffs in der Fachliteratur hinzurechnen muß. Es impliziert die Auffassung, daß das Wort συγγνώμη verstanden ist, wenn man es durch "Verzeihung" übersetzt; demnach müßte der Vorgang eine anthropologische Gegebenheit, ein Universale, sein, das man nicht im Rahmen einer Fachwissenschaft, sondern, wenn überhaupt, dann übergreifend, etwa im Rahmen philosophischer Betrachtungen, würdigt.

Drei Beispiele aus neuerer Zeit, wie sie freundliche Zeitgenossen und der Zufall jemandem bescheren, der über Verzeihen arbeitet:

Hannah Arendt stellt das Verzeihen als Gegenmacht gegen die "Unwideruflichkeit des Getanen" (Arendt S. 229) dem Versprechen als Mittel gegen die Unabsehbarkeit der Taten (Arendt S. 239) gegenüber. Arendt S. 232: "Könnten wir einander nicht vergeben, d. h. uns gegenseitig von den Folgen unserer Taten wieder entbinden, so beschränkte sich unsere Fähigkeit zu handeln gewissermaßen auf eine einzige Tat, deren Folgen uns bis an unser Lebensende im wahrsten Sinne des Wortes verfolgen würden, im Guten wie im Bösen; gerade im Handeln wären wir das Opfer unserer selbst, als seien wir der Zuberlehrling, der das erlösende Wort Besen, Besen, sei's gewesen, nicht findet."

Simon S. 245. "Die dem Handeln zugrundeliegende Verabsolutierung der eigenen Gewißheit zur Wahrheit wird <im Gespräch> 'verziehen'. Es besteht Einsicht in ihre Notwendigkeit. Diese Einsicht besagt jedoch nicht, daß der andere in seiner Meinung so verstanden würde, wie er sie meint (...). Anerkannt ist der andere nicht in Bezug auf den Inhalt seiner Meinung, sondern darin, daß es seine Meinung ist, die er als allgemein (...) äußert."

⁷ In Kapitel B V 5 wird auf das Problem der Reue eingegangen. - Eine genauere Lektüre von Gaisers Aufsatz hätte auf die richtige Spur gelenkt: "Im ubrigen wird das Zustandekommen der συγγνώμη hier wie sonst dadurch erleichtert, daß derjenige, der sich vergangen hat, seinen Fehler einsieht und bereut." (Gaiser S. 83)

Spaemann S. 96f. "Aber es gibt etwas anderes als das unerbittliche Rad der Gerechtigkeit, das Menschen und Dinge zahlen läßt. Es gibt die Möglichkeit des Menschen, diese seine eigene Begrenzung als Schuld anzuerkennen und die des anderen seiner Unwissenheit zugute zu halten und zu verzeihen. (...) Alle guten Handlungen ändern nichts daran, daß es kein menschliches Leben gibt, das als ganzes einfachhin gut genannt zu werden verdiente. Jeder braucht Nachsicht und vielleicht sogar Verzeihung. Aber nur der kann sie beanspruchen, der selbst, ohne die Augen vor dem Unrecht zu verschließen, bereit ist, ohne Vorbehalte zu verzeihen. Nachsicht, Verzeihung, Versöhnung: das ist die höhere Gerechtigkeit. Auf sie bezieht sich das Wort Hegels: Die Wunden des Geistes heilen, ohne daß Narben bleiben."

Gegen die implizite These vom Universale stellte Gaisers Aufsatz die These: Griechische συγγνώμη ist ein historisch geprägter, spezifischer Verzeihensbegriff, der sich von dem anderer Kulturen, etwa der des frühen Christentums, trotz frappierender Gemeinsamkeiten zweier Einzelbelege unterscheidet; er ist nämlich im typischen Fall bestimmt durch die Einsicht in die Bedingungen der Tat, die zu verzeihen ist, speziell durch Unwissenheit (in weitem Sinne) und Beeinträchtigung durch Affekte, die als allgemein menschliche, auch den Verzeihenden betreffende Handlungsbedingungen erkannt werden.

Die Aufnahme bei Oeing-Hanhoff machte daraus, verzeichnend, einen defizitären Begriff: συγγνώμη ist "nichts weiter" als ein intellektueller Vorgang, die Erkenntnis der Tatmotive, die erweisen, daß der angeblich Schuldige "eigentlich nicht schuldig"⁸ ist, weshalb auf eine Bestrafung verzichtet werden kann.

Hier findet ein paradigmatisches Vorgehen seine Grenze. Um zu erproben, ob der von Gaiser analysierte Beleg ein typisches oder gar alle Aspekte umfassendes Beispiel für griechisches Verzeihen ist, muß wesentlich breiteres Material herangezogen werden. Zumindest ein einzelner Begriff sollte innerhalb eines so langen Zeitraums untersucht werden, daß der Zusammenprall heidnisch-griechischer und jüdisch-christlicher Anschauungen in der griechischen Sprache beobachtet werden kann, da dort das Problem offenbar virulent wird.

Kein anderes Wort als συγγνώμη mit seinen Stammverwandten umfaßt das Geschehen "Verzeihen" in einem so weiten Spektrum vom Entschuldigen einer Formulierung bis zur Straflosigkeit eines Kapitalverbrechens. Allerdings bieten sich für bestimmte Aspekte auch andere Vokabeln an. Die vorliegende Arbeit versucht diesem Umstand durch Exkurse zu παραιτέομαι und ἐπιεικῆς und Anmerkungen zu weiteren Vokabeln gerecht zu werden. Zwei Phänomene kommen allerdings bei diesem Verfahren nicht vollständig in den Blick: das der beidseitigen Aussöhnung (also gegenseitiger Verzeihung) und das der Bitte um Verzeihung für einen anderen, also die Fürbitte. Sie kommen zur Sprache, soweit

⁸ Oeing-Hanhoff S. 69.

sie auch mit συγγνώμη bezeichnet werden, aber das Wort ist nicht auf diese Bedeutungen spezialisiert.

Auch bestimmte Leitfragen dieser Arbeit waren mit den drei Positionen gegeben:

Wie intellektuell ist der Vorgang, der durch den Wortbestandteil -γινώσκω als Erkenntnisvorgang bezeichnet wird? Welche Bedingungen sind für συγγνώμη ausschlaggebend? Welche Rolle spielt hierbei die Reue? Wodurch läßt sich griechisches von modernem Verzeihen unterscheiden: tatsächlich in der Begründung für die Verzeihung? oder in der Verschiedenheit der Fälle, die verziehen werden können? vielleicht in der sozialen Bewertung des Vorgangs? In welchem Vokabular wird Verzeihen in der griechisch verfaßten jüdischen und christlichen Literatur ausgedrückt? (Auch an dieser Stelle wird über συγγνώμη hinaus anderes Wortmaterial untersucht, allerdings ohne Anspruch auf Vollständigkeit.)

Wie läßt sich erklären, daß Gaiser 1977 συγγνώμη als Thema entdecken konnte? Es scheint, daß Verzeihen grundsätzlich nicht leicht zum Thema wird, jedenfalls nicht so, daß es selbst das Erkenntnisinteresse steuert; als Ereignis hingegen findet es vielfach Erwähnung. *Oeing-Hanhoff* (S. 68f.) schildert, wie selten in philosophischen und theologischen Lexika vom 18. bis 20. Jahrhundert "Verzeihung" und "Vergebung" als Stichwörter auftauchen. Bei der Untersuchung fanden sich zahlreiche Belege für συγγνώμη und bedeutungsverwandte Wörter, aber sehr selten Definitionen, und diese gelenkt von anderen Erkenntniszielen. Die antiken Lexika geben vereinzelt Erklärungen zu συγγνώμη oder solche, die συγγνώμη verwenden, aber auch hier werden Wort und Sache nicht als eigenständiges Thema gesehen.⁹ So ist auch in der Gräzistik συγγνώμη nicht unerwähnt geblieben, aber erst spät in den Brennpunkt des Interesses gestellt worden.

Immerhin blieb συγγνώμη vor Gaisers Aufsatz nicht gänzlich unemerkt. Dafür lassen sich Darstellungen über griechische Ethik anführen, etwa Wilhelm Schmidts "Ethik der Griechen": Im Kapitel "Verhältnis zu den Mitmenschen" wird anläßlich der Reaktion auf erfahrenes Unrecht

⁹ Die Lexika (die gefundenen Belege werden nur in Auswahl vorgestellt) bestätigen die mögliche Synonymie von Verbindungen, die συγγνώμη enthalten, mit den Vokabeln παραιτέομαι (dieses wiederum wird auch mit ἴμετεῦω wiedergegeben), χαρίζομαι (im christlichen Bereich), ἀπολογία und den sachlichen Zusammenhang mit ἔλεος (*Hsch.* s. v. συγγνώμων· ἐλεήμων – ferner *Suidas* s. v. συγγνώμη und συγγνώμονα – zum Problem s. Kapitel B I 6). *Suidas* s. v. συγγνώμη wird das stoische Votum gegen das Verzeihen nach D. L. 7.123 (s. Kapitel B III 5) wörtlich wiederholt, ansonsten aber ein geschliffenes Votum für συγγνώμη abgegeben (nach *Isid. Pel. ep.* 5.111, zitiert Kapitel C II 6). – Von Attizisten wird die Bildung συγγνωμονέω abgelehnt (s. Kapitel A II 3).

auch das Verzeihen mit Belegen aus verschiedensten Epochen und Literaturgattungen illustriert.

Schmidt Bd. 2 S. 310-324 bestimmt das griechische Verzeihen vor allem in seiner Relation zu anderen ethischen Werten. Er arbeitet heraus, daß die einander scheinbar widersprechenden "Aeusserungen über die Nothwendigkeit des Vergeltens und die des Vergebens" durch das Kriterium der Hybris miteinander vereinbar waren (S. 311); der Hintergrund des Verzeihens wird vor allem dadurch bestimmt, "dass das verlangte Verzeihen Selbstüberwindung kostet und dass das dem Menschen an und für sich Natürliche die Hingebung an den Zorn und das Sinnen auf Rache ist" (S. 312). *Schmidt* weist auch auf den Einfluß der verflossenen Zeit auf die Bewertung der Nothwendigkeit zu verzeihen hin (S. 315ff.), stellt den Bezug zum Begriff *μνηστῆρας* (S. 316-18) und zur philosophischen Kritik am Rachebegehren (S. 318-22) her.

Auch *Schmidt* sieht einen grundsätzlichen Unterschied zwischen dem Verzeihen des Hellenen und des Christen, nämlich "dass der erstere von der Verpflichtung gegen den Menschen als solchen nur ein getrübtcs Bewusstsein hatte. (...) Dass alle Menschen gleichmässig Gegenstand unserer Theilnahme und unserer Liebe sein müssen, weil sie mit uns Mitglieder eines einzigen Geschlechts von göttlichem Ursprunge sind, diese Lehre wird von Seneca, Epiktet und Marc Aurel nachdrücklich eingeschärft und aus ihr die Motive des Verhaltens abgeleitet. Im Vergleich damit war die Anschauung des Griechen der klassischen Zeiten, der seine Obliegenheiten gegen den Einzelnen, den er sich gegenüber sah, stets nach der Besonderheit seiner Beziehungen zu ihm abzumessen gewohnt war, unleugbar eine enge; indessen darf nicht ganz übersehen werden, dass den in solcher Weise begrenzter erfassten Obliegenheiten ein um so wärmeres Gefühl für ihre Unverbrüchlichkeit entgegenkam." (S. 323f.)

Einen guten Einblick in das, was im Griechischen positiv unter *συγγνώμη* verstanden wurde, bietet auch Kenneth Dovers "Greek Popular Morality" in kurzen Hinweisen, z. B.:

Dover Morality S. 195. "We have seen that a misdeed could be thought to deserve forgiveness if it was committed without malicious intent (...), and that it could be also forgiven if the offended person enjoyed, or wished to display, the emotional security which predisposes to *magnanimity* (...). A further motive for forgiveness, however, was *compassion*, the sensitivity which makes us identify ourselves with a sufferer and advance his interests even to the detriment of our own." (Hervorhebungen von der Verfasserin.)

Die Belege, die in diesen zusammenfassenden Ethik-Darstellungen nachgewiesen werden, werden auch in der hier vorgelegten, breiter angelegten Untersuchung behandelt, und die dort herausgestellten Aspekte bestätigen sich auch hier. Mit der größeren Breite wird zugleich aber auch größere methodische Genauigkeit angestrebt: Es soll nicht aus den Augen verloren werden, daß sich der Begriff *συγγνώμη* nur in Texten fassen läßt, die — gemäß ihrer eigenen Wirkungsabsicht — nicht die Intention

Register

Nachgewiesen wird der Zitatbeginn der ausführlicher behandelten Stellen.

<i>A. Suppl.</i> 215 + 216	70	<i>Apollod.</i> 2.150	124
<i>Ach. Tat.</i> 8.10.3	282	<i>App. BC</i> 2.262	211
<i>Ält. Apol:</i> Iust. dial. 9.1	261	<i>App. BC</i> 2.373	206
<i>Ält. Apol:</i> Iust. dial. 65.2	261	<i>App. BC</i> 2.443	171
<i>Ält. Apol:</i> Tat. orat. 20.1	39, 261	<i>App. BC</i> 2.634	205
<i>Alciph.</i> 4.14.8	282	<i>App. BC</i> 3.314	214
<i>Alciph.</i> 2.19.4	283	<i>App. BC</i> 4.63	209 A. 8
<i>Alex. Aph.</i> Fat. 189.13 + 17	175	<i>App. BC</i> 4.160	206
<i>Alex. Aphr.</i> Fat. 190.4-17	175	<i>App. Iber.</i> 291	216
<i>Alex. Aphr.</i> Quaest. 130.5-9	175	<i>App. Illyr.</i> 37	205
<i>Alex. Aphr.</i> Quaest. 130.11f.	198	<i>App. Illyr.</i> 82	205
<i>Aeschin.</i> 1.37	113	<i>App. Lib.</i> 205	215
<i>Aeschin.</i> 1.122	115	<i>App. Lib.</i> 506	214
<i>Aeschin.</i> 2.88	113	<i>App. Mith.</i> 220	219
<i>Aeschin.</i> 3.89	119	<i>App. Mith.</i> 491	207
<i>Anaximenes Rh.</i> 4.5 + 6	95	<i>App. Mith.</i> 548	213
<i>Anaximenes Rh.</i> 4.7 + 9	93	<i>Ar. Ach.</i> 578	42
<i>Anaximenes Rh.</i> 7.14	96, 105	<i>Ar. Eq.</i> 1299	128
	A. 54	<i>Ar. Nu.</i> 1479	71, 128
<i>Anaximenes Rh.</i> 18.9	110	<i>Ar. Pax</i> 668	71
<i>Anaximenes Rh.</i> 19.1	111	<i>Ar. Pax</i> 997	131
<i>Anaximenes Rh.</i> 36.35 + 36	94	<i>Ar. V.</i> 368	71
<i>And.</i> 1.30	116	<i>Ar. V.</i> 959	43
<i>And.</i> 1.141	119	<i>Ar. Th.</i> 418	128
<i>Antipho</i> 2.1.2	120	<i>Arist. Ath.</i> 16.2	173
<i>Antipho</i> 2.2.13	169	<i>Arist. EE</i> 1225a21	158
<i>Antipho</i> 4.1.6	81	<i>Arist. EN</i> 1146a2 + 3	155
<i>Antipho</i> 5.92	80	<i>Arist. EN</i> 1109b32	156
<i>Apost. Vät:</i> Did. 8.2	240 A.	<i>Arist. EN</i> 1110a23-29	197
	26	<i>Arist. EN</i> 1110a24	157, 159
<i>Apost. Vät:</i> 1Clm. 13.2	239 A.	<i>Arist. EN</i> 1110b19	198
	26	<i>Arist. EN</i> 1111a2	165
<i>Apost. Vät:</i> Ign. Rom. 6.2	260	<i>Arist. EN</i> 1126a3	161
<i>Apost. Vät:</i> Ign. Trall. 5.1	261	<i>Arist. EN</i> 1126a30	160
<i>Apost. Vät:</i> Polyc. ep. 3.2	239 A.	<i>Arist. EN</i> 1136a5ff.	156, 159
	26	<i>Arist. EN</i> 1136a6f.	197

<i>Arist.</i> EN 1136a8	267 A.	<i>Athan.</i> MPG 26.648.29	268
	60	<i>Athan.</i> MPG 26.656.1	265
<i>Arist.</i> EN 1137a31	163	<i>Athan.</i> MPG 26.657.33 + 42	265
<i>Arist.</i> EN 1137b11-19	163	<i>Athan.</i> MPG 26.660.34	266
<i>Arist.</i> EN 1137b26	164	<i>Athan.</i> MPG 26.661.25	227
<i>Arist.</i> EN 1137b34	164	<i>Athan.</i> MPG 26.797.32	264 A.
<i>Arist.</i> EN 1143a19ff.	161		57
<i>Arist.</i> EN 1143a31	165	<i>Athan.</i> MPG 26.1180.33 + 36	264
<i>Arist.</i> EN 1149b4	160	<i>Athan.</i> MPG 26.1181.7 + 9	263
<i>Arist.</i> EN 1150a21f.	199	<i>Athenag.</i> leg. 18.1	261
<i>Arist.</i> EN 1150b8	160	<i>Auct. de Subl.</i> 3.1	286
<i>Arist.</i> EN 1166a13-29,	199	<i>BGU</i> 836.6	276
<i>Arist.</i> EN 1183a2 + 3	164	<i>CAF</i> 2.60: Antiphanes 124	129
<i>Arist.</i> MM 1201a2 + 4	155	<i>CAF</i> 2.350: Alexis 146	130
<i>Arist.</i> Pol. 1270a10	173	<i>Call.</i> 114.6	199
<i>Arist.</i> Pol. 1274b21	84	<i>Ceb.</i> 10.4ff.	199
<i>Arist.</i> Protr. B 103	173	<i>CGFP</i> 257.70: Adespoton	129
<i>Arist.</i> Rh. 1373a18	171	<i>Chrys.</i> ep. ex. 10.16	235
<i>Arist.</i> Rh. 1373a28	96	<i>Clem. Alex.</i> 2.150.13-15	227 A.
<i>Arist.</i> Rh. 1372b19	171		11
<i>Arist.</i> Rh. 1374a26	169	<i>Clem. Alex.</i> 2.150.17	55
<i>Arist.</i> Rh. 1374b4 + 11	169	<i>Clem. Alex.</i> 2.242.31	39 A.15
<i>Arist.</i> Rh. 1375a29 + 31	169	<i>CPG</i> Ap. 15.83	195, 291
<i>Arist.</i> Rh. 1380a22ff.	111	<i>D.</i> 9.37	87
<i>Arist.</i> Rh. 1380a28	111	<i>D.</i> 9.39	88
<i>Arist.</i> Rh. 1384b3	96	<i>D.</i> 19.238	195
<i>Arist.</i> Rh. 1415a3	111	<i>D.</i> 18.274	107
<i>Aristaenet.</i> 1.22.31f.	283	<i>D.</i> 19.257	120
<i>Aristaenet.</i> 1.24.30	284	<i>D.</i> 19.283	88
<i>Aristeas</i> 295	259	<i>D.</i> 19.281	109
<i>Aristid.</i> Rh. 16.18 + 23	115	<i>D.</i> 20.140	85
<i>Aristid.</i> Rh. 54.14	113	<i>D.</i> 21.38	83
<i>Aristid. Quint.</i> 108.2	288	<i>D.</i> 21.66	105
<i>Arist.</i> SE 184b7	173	<i>D.</i> 21.90	89
<i>Arist.</i> VV 1251b33	174	<i>D.</i> 21.99	110 A.
<i>Ast. Soph.</i> 193.3	267		58
<i>Ath.</i> Deipn. 8.27	130	<i>D.</i> 21.100	109
<i>Ath.</i> Deipn. 10.70	129	<i>D.</i> 21.183	89
<i>Ath.</i> Deipn. 13.7	130	<i>D.</i> 21.209.	109
<i>Athan.</i> 137.22	265	<i>D.</i> 22.57	89
<i>Athan.</i> 181.10 + 182.14	268	<i>D.</i> 23.53	77
<i>Athan.</i> 197.30	264	<i>D.</i> 23.55	78, 227
<i>Athan.</i> ep. fest. Übers. 31.18	266	<i>D.</i> 24.49	81
<i>Athan.</i> MPG 25.57.10	268	<i>D.</i> 24.67	83
<i>Athan.</i> MPG 25.564.14	268	<i>D.</i> 24.122	120
<i>Athan.</i> MPG 26.224.23 + 26	267	<i>D.</i> 25.81	108
<i>Athan.</i> MPG 26.325.5	268	<i>D.</i> 25.83	108
<i>Athan.</i> MPG 26.440.18	266	<i>D.</i> 25.84	108
<i>Athan.</i> MPG 26.605.37	268	<i>D.</i> 27.45	120
<i>Athan.</i> MPG 26.608.27	266		

<i>D.</i> 45.25	105 A.	<i>D. S.</i> 13.31.3	136, 203
	54		A. 2, 212
<i>D.</i> 45.67	86	<i>D. S.</i> 13.32.3	136, 203
<i>D.</i> 56.48	120		A. 2, 212
<i>D.</i> 58.24	82	<i>D. S.</i> 19.86.3	214
<i>D. Prooem.</i> 24.1	112	<i>D. S.</i> 19.100.1	212
<i>D. Prooem.</i> 34.3	105	<i>D. S.</i> 26.22	213
<i>D. C.</i> 36.3	210	<i>D. S.</i> 31.3	55
<i>D. C.</i> 36.6	215	<i>D. S.</i> 40.2	214
<i>D. C.</i> 36.17	217	<i>E. Alc.</i> 139	45
<i>D. C.</i> 38.11.6	205, 215	<i>E. Andr.</i> 840	73
<i>D. C.</i> 40.41.1	211	<i>E. Andr.</i> 955	44
<i>D. C.</i> 41.28.3	210	<i>E. Andr.</i> 972	36
<i>D. C.</i> 41.62.4	208, 216	<i>E. Ba.</i> 997f.	192
<i>D. C.</i> 43.32c	214	<i>E. Ba.</i> 1039	44
<i>D. C.</i> 43.50.1	213	<i>E. El.</i> 1026	127
<i>D. C.</i> 45.21.1	212	<i>E. El.</i> 1105	127
<i>D. C.</i> 55.5.3	213	<i>E. Heracl.</i> 435	45
<i>D. C.</i> 55.16.5	211	<i>E. Heracl.</i> 981	44
<i>D. C.</i> 55.17.3	211	<i>E. Hipp.</i> 117	123
<i>D. C.</i> 55.21.3	211	<i>E. Hipp.</i> 615	123
<i>D. C.</i> 57.1.2	216	<i>E. Hipp.</i> 1326	123
<i>D. C.</i> 61.9.4	217	<i>E. Hipp.</i> 1334f.	124
<i>D. C.: Exc.</i> 68.21.2	206	<i>E. Hipp.</i> 1450	225 A. 4
<i>D. C. Exc.</i> 73.17.6	208 A. 7	<i>E. Ion</i> 1440	71
<i>D. C.: Zonaras</i> 9.4.9	206	<i>E. IT</i> 1400	36
<i>D. C.: Zonaras</i> 9.6.5	214	<i>E. Med.</i> 491	125
<i>D. C.: Zonaras</i> 9.6.8 + 9	206	<i>E. Med.</i> 703	45, 125
<i>D. C.: Zonaras</i> 9.10.5	216	<i>E. Med.</i> 814	43, 125
<i>D. C.: Zonaras</i> 9.29.9	214	<i>E. Med.</i> 870	125
<i>D. C.: Xiph./Exc. Val.</i> 71.30.2	212	<i>E. Or.</i> 661	127
<i>D. Chr.</i> 20.2	286	<i>E. Ph.</i> 994 + 995	126
<i>D. Chr.</i> 28.11	284	<i>Epiot.</i> 1.22.21	179, 267
<i>D. Chr.</i> 32.18	286		A. 60
<i>D. Chr.</i> 38.23	286	<i>Epiot.</i> 1.29.64 + 65	179
<i>D. H.</i> 6.20.1	206	<i>Epiot.</i> 2.21.7	178
<i>D. H.</i> 6.73.2	205	<i>Epiot.</i> 2.22.36	177
<i>D. H.</i> 8.50.4	211	<i>Epiot.</i> 4.1.6	179
<i>D. H.</i> 10.33.3	215	<i>Epiot.</i> 4.1.147	180
<i>Dig.</i> 27.1.13.7	281	<i>Epicur.</i> [1] 118.7	177
<i>Din.</i> 1.55	88	<i>Epicur.</i> [6] 62	176
<i>D. L.</i> 1.76	55	<i>Eus. p. e.</i> 1.2.3	267 A.
<i>D. L.</i> 2.95	141		61
<i>D. L.</i> 4.56	181	<i>Eus. vit. Const.</i> 75.26	273
<i>D. L.</i> 7.123	177	<i>Eus. vit. Const.</i> 76.18	273
<i>D. L.</i> 10.118	177	<i>Eus. vit. Const.</i> 93.15 + 16	273
<i>D. S.</i> 1.58.4	38 A. 13	<i>Eustr. in EN</i> 371.7ff.	162 A.
<i>D. S.</i> 9.12.3	55		13
<i>D. S.</i> 11.26.1	205	<i>Eustr. in EN</i> 373.15	156 A. 8
<i>D. S.</i> 13.22.4	135		

<i>Eustr. in EN</i> 373.21	164 A.	<i>Hdt.</i> 1.155	132, 203
	16		A. 2
<i>FPG</i> 1.447	147	<i>Hdt.</i> 2.110	37
<i>Gal.</i> 8.167.9 · 10	186	<i>Hdt.</i> 3.50-53	132
<i>Gal.</i> 8.600.15	186	<i>Hdt.</i> 3.53	34
<i>Gal.</i> 8.637.4-8	187	<i>Hdt.</i> 3.53.4	167
<i>Gal.</i> 8.681.13	186	<i>Hdt.</i> 3.99	38
<i>Gal.</i> 8.689.18	183	<i>Hdt.</i> 4.126	35
<i>Gal.</i> 9.97.8	184	<i>Hdt.</i> 4.3	35
<i>Gal.</i> 11.395.14	185	<i>Hdt.</i> 4.43	36
<i>Gal.</i> 18(2).584.3	187	<i>Hdt.</i> 6.86.3	71
<i>Gal. CMG</i> 4.1.2 de plac. 1.7.16	185	<i>Hdt.</i> 6.92	35
<i>Gal. CMG</i> 4.1.2 de plac. 4.3.6	186	<i>Hdt.</i> 7.12	38
<i>Gal. CMG</i> 4.1.2 de plac. 4.4.1	184	<i>Hdt.</i> 7.13	35
<i>Gal. CMG</i> 4.1.2 de plac. 5.7.43	184	<i>Hdt.</i> 9.58	132
<i>Gal. CMG</i> 4.2 alim. fac. 472	186	<i>Hermagoras</i> 26.5	98
<i>Gal. CMG</i> 4.2 de san. 210	184	<i>Hermagoras</i> 31.2 · 31	97
<i>Gal. CMG</i> 4.2 de suois 753	185	<i>Hermagoras</i> 64.9 · 12	102
<i>Gal. CMG</i> 9.2 Prorrh. 615f.	185	<i>Hermog. Stat.</i> 2.13	98
<i>Gal. CMG</i> 9.2 Prorrh. 778	184	<i>Hermog. Stat.</i> 6.47 · 48	99
<i>Gal. CMG</i> 10.1 Epid. 1.228	186	<i>Hexapla (Sm.) Ex.</i> 23.21	227
<i>Gal. CMG</i> 10.2.1 Epid. 3.507	184, 185	<i>Him. Or.</i> 5.10	285
<i>Gal. CMG</i> 10.3 Adv. Lyc. 218	186	<i>Hist. Alex.</i> 45.15	286, 291
<i>Gal. Cris.</i> 618.4	185	<i>Hom. II.</i> 1.100 · 147	224 A. 2
<i>Gal. UP</i> 505.16 · 18	184	<i>Hom. II.</i> 1.386 · 472	224 A. 2
<i>Gal. UP</i> 578.15	185	<i>Hom. II.</i> 4.309	192
<i>Greg. Nyss.</i> 1: Eun. 1.69	270	<i>Hom. II.</i> 9.112	65
<i>Greg. Nyss.</i> 1: Eun. 1.217	271	<i>Hom. II.</i> 9.500	66
<i>Greg. Nyss.</i> 1: Eun. 1.213	271	<i>Hom. II.</i> 9.502ff.	65
<i>Greg. Nyss.</i> 1: Eun. 1.238	271	<i>Hom. II.</i> 19.178	224 A. 2
<i>Greg. Nyss.</i> 1: Eun. 1.519	271	<i>Hom. II.</i> 19.179 · 183	65
<i>Greg. Nyss.</i> 2: Eun. 3.1.11	271	<i>Hom. Od.</i> 1.3	192
<i>Greg. Nyss.</i> 2: Eun. 3.1.15	271	<i>Hom. Od.</i> 8.396-415	64
<i>Greg. Nyss.</i> 2: Eun. 3.1.11	271	<i>Hyp.</i> 4.7	110
<i>Greg. Nyss.</i> 2: Eun. 3.1.15	271	<i>Hyp.</i> 5.26	91
<i>Greg. Nyss.</i> 9.201.22	240, 273	<i>Iamb. Protr.</i> 46.26	173
<i>Greg. Nyss.</i> 9.250.22	273, 285	<i>Iamb. Protr.</i> 99.21	180
<i>Greg. Nyss.</i> MPG 45.232.27	272	<i>Iamb. VP</i> 38	181
<i>Greg. Nyss.</i> MPG 45.557.39	271	<i>IG</i> 4 ² (1).432 [IV]	72
<i>Greg. Nyss.</i> MPG 46.424.10	271	<i>Is.</i> 6.2	111
<i>Greg. Nyss.</i> MPG 46.424.17	271	<i>Is.</i> 10.1	112
<i>Greg. Nyss.</i> MPG 46.428.20	271	<i>Isid. Pel. ep.</i> 5.111	40 A.
<i>Plu.</i> 131c	186		19, 74
<i>Hp. Fract.</i> 31.7	187		A. 15,
<i>Hdt.</i> 1.11	132		274
<i>Hdt.</i> 1.39	42	<i>Isoc.</i> 7.47	88, 119
<i>Hdt.</i> 1.45	33	<i>Isoc.</i> 12.88	113
<i>Hdt.</i> 1.91	34	<i>Isoc.</i> 14.30	81, 94
<i>Hdt.</i> 1.116	73	<i>Isoc.</i> 15.51	115

<i>Isoc.</i> 15.160	78 A. 4,	<i>Lib. Or.</i> 15.70	302
	88	<i>Lib. Or.</i> 15.75	301
<i>J. AJ</i> 6.144	251	<i>Lib. Or.</i> 18.122	264
<i>J. AJ</i> 6.151	231	<i>Lib. Or.</i> 18.240	302
<i>J. AJ</i> 6.303	231	<i>Lib. Or.</i> 19.11 + 12	301
<i>J. AJ</i> 7.198	251	<i>Lib. Or.</i> 19.14	302
<i>J. AJ</i> 7.264	231	<i>Lib. Or.</i> 20.13	301
<i>J. AJ</i> 7.266	231	<i>Lib. Or.</i> 20.42	302
<i>J. AJ</i> 7.271	231	<i>Lib. Or.</i> 23.13	302
<i>J. AJ</i> 8.301	258	<i>Lib. Or.</i> 32.20	300
<i>J. AJ</i> 9.231	258	<i>Lib. Or.</i> 38.9	303
<i>J. AJ</i> 11.144	254	<i>Jul. Or.</i> 2.50c	55, 287
<i>J. AJ</i> 11.229	255	<i>Jul. Or.</i> 3.114c	287, 299
<i>J. AJ</i> 15.48	254	<i>Lib. Or.</i> 15.22 + 23 + 24 + 70	257
<i>J. AJ</i> 16.186	259		A. 52
<i>J. AJ</i> 16.403	253	<i>Lib. Or.</i> 15.70	255 A.
<i>J. AJ</i> 19.334	255		50
<i>J. AJ</i> 20.22	253	<i>Longus</i> 1.19.3	282
<i>J. AJ</i> 20.42	251	<i>Luc. Abd.</i> 15	284
<i>J. Ap.</i> 1.192 + 193	255	<i>Luc. Alex.</i> 1	268, 287
<i>J. Ap.</i> 1.218	259	<i>Luc. DDeor.</i> 9.3	284
<i>J. BJ</i> 1.11	259	<i>Luc. Jud. Voc.</i> 8	284
<i>J. BJ</i> 1.505 + 506	255	<i>Luc. Prom.</i> 10	286
<i>J. BJ</i> 2.302 + 304	256	<i>Lukas-Katenen</i> C I 131.4 + 12	240
<i>J. BJ</i> 2.603	256	<i>Lukas-Katenen</i> Her. 1.3	271
<i>J. BJ</i> 4.95	254	<i>Lys.</i> 3.4	115
<i>J. BJ</i> 4.119	257	<i>Lys.</i> 3.19	92
<i>J. BJ</i> 5.127 + 129	257	<i>Lys.</i> 9.22	89
<i>J. Vit.</i> 103	254	<i>Lys.</i> 10.2	105
<i>J. Vit.</i> 110	256	<i>Lys.</i> 12.79	110
<i>J. Vit.</i> 262	256	<i>Lys.</i> 14.13	120
<i>J. Vit.</i> 333	256	<i>Lys.</i> 14.40	109
<i>Jos. et Aseneth</i> 13.9	251	<i>Lys.</i> 30.1 + 27	119
<i>Lib. Ep.</i> 75.4.4	55, 297	<i>Lys.</i> 31.10	30, 82
<i>Lib. Ep.</i> 222.1.1	303	<i>LXX Dt.</i> 15.1-2	238
<i>Lib. Ep.</i> 795.3.2	303	<i>LXX Gn.</i> 4.13	227
<i>Lib. Ep.</i> 823.3.3	55, 297	<i>LXX Gn.</i> 18.24	228
<i>Lib. Ep.</i> 1120.2	298	<i>LXX Gn.</i> 50.17	230
<i>Lib. Ep.</i> 1184.3.6	297	<i>LXX Ex.</i> 10.17	230
<i>Lib. Ep.</i> 1196.2	302	<i>LXX Ex.</i> 32.32	228
<i>Lib. Ep.</i> 1220.3.1	303	<i>LXX Jb.</i> 7.21	228
<i>Lib. Char.</i> 14.6	296	<i>LXX Jdt.</i> 11.5	230
<i>Lib. Decl.</i> 5.74	301	<i>LXX Is.</i> 22.14	227
<i>Lib. Decl.</i> 8.22	303	<i>LXX Is.</i> 54.7	229
<i>Lib. Decl.</i> 23.79	302	<i>LXX Is.</i> 55.7	228
<i>Lib. Decl.</i> 37.19	302	<i>LXX Is.</i> 58.6	239
<i>Lib. Decl.</i> 40.56	301	<i>LXX Is.</i> 61.1f.	243
<i>Lib. Or.</i> 1.64	220	<i>LXX Jr.</i> 38.33-34	229
<i>Lib. Or.</i> 15.22 + 23 + 24	299	<i>LXX Lv.</i> 4.20	226
<i>Lib. Or.</i> 15.54	300	<i>LXX Lv.</i> 5.3	227

<i>LXX</i> Lv. 16.26	227	<i>NT</i> Lc. 3.3	243
<i>LXX</i> Lv. cap. 18	226	<i>NT</i> Lc. 4.18	243
<i>LXX</i> 2Mcc. 14.20	38	<i>NT</i> Lc. 11.4	238, 240
<i>LXX</i> 4Mcc. 5.13	232	<i>NT</i> Lc. 12.6-9	229
<i>LXX</i> 4Mcc. 8.22	232	<i>NT</i> Lc. 15.11-32	241
<i>LXX</i> Nm. 14.17-19	229	<i>NT</i> Lc. 23.32	244 A.
<i>LXX</i> Nm. 15.30f.	226		40
<i>LXX</i> Nm. 15.25	226	<i>NT</i> Lc. 23.34	3, 298
<i>LXX</i> 2Par. 7.14	228	<i>NT</i> Lc. 24.47	243
<i>LXX</i> Ps. 24.11	229	<i>NT</i> Mc. 1.4	243
<i>LXX</i> Ps. 31.1	228	<i>NT</i> Mc. 11.25	239
<i>LXX</i> 1Rg. 15.25	230	<i>NT</i> Mt. 5.24	240, 260
<i>LXX</i> 1Rg. 25.28	230	<i>NT</i> Mt. 6.12	238, 240
<i>LXX</i> 2Rg. 12.13	228	<i>NT</i> Mt. 6.14 · 15	240
<i>LXX</i> 2Rg. 19.20	231	<i>NT</i> Mt. 7.1	239
<i>LXX</i> 2Rg. 19.25-31	231	<i>NT</i> Mt. 18.21f.	243
<i>LXX</i> Sap. 6.6	233	<i>NT</i> Mt. 18.23-35	235
<i>LXX</i> Sap. 13.8	233	<i>NT</i> Mt. 26.28	227, 243
<i>LXX</i> Sir. 3.12-13	233	<i>OGI</i> 116.3	281
<i>LXX</i> Sir. 22.22	233 A.	<i>Or.</i> Cels. 615.25	268
	16	<i>Or.</i> Cels. p. 6.21	268
<i>LXX</i> Sir. 27.21	233 A.	<i>Or.</i> Mt. 461.2	268
	22	<i>Or.</i> or 8.1	260
<i>LXX</i> Sir. 28.2-7	233, 235	<i>PAlex</i> 439 p. 15	276
<i>M. Ant.</i> 1.15	178	<i>Paus.</i> 2.27.4	124
<i>M. Ant.</i> 7.26	178, 290	<i>PCG</i> Bd. 7: Philippides 27	129, 197
<i>M. Ant.</i> 11.16	179	<i>PCG</i> Bd. 7: Theopompos 60	72
<i>Max. Tyr.</i> 33.3a	180	<i>PCG</i> Bd. 7: Timokles 4	130
<i>Men. Epit.</i> 577	130	<i>PFlor.</i> 61.15	91, 280
<i>Men. Fr.</i> 266	72		A. 1
<i>Men. Phasm.</i> 41	130	<i>PGnom</i> 63	280
<i>Men. Pk.</i> 4.45	131	<i>Ph.</i> 1.291.7	227 A.
<i>NT Act.</i> 5.31	243		11
<i>NT Act.</i> 7.59	244 A.	<i>Ph.</i> 2.85.3	252
	40	<i>Ph.</i> 3.127.11	252
<i>NT Act.</i> 8.22	242	<i>Ph.</i> 4.11.7	230
<i>NT Act.</i> 10.43	243	<i>Ph.</i> 4.128.16	252
<i>NT Act.</i> 13.38	243	<i>Ph.</i> 4.184.20	251
<i>NT Act.</i> 26.18	243	<i>Ph.</i> 4.194.17	253
<i>NT Act.</i> 17.30	243	<i>Ph.</i> 4.248.16	252
<i>NT Act.</i> 2.38	243	<i>Ph.</i> 5.11.6	252
<i>NT 1Cor.</i> 3.1	261	<i>Ph.</i> 5.57.22	252, 258
<i>NT 1Cor.</i> 7.6	38, 246	<i>Ph.</i> 5.89.5	252
<i>NT 2Cor.</i> 2.7 · 10	245	<i>Ph.</i> 5.91.12	252
<i>NT 2Cor.</i> 7.12	246	<i>Ph.</i> 5.135.3	252
<i>NT 2Cor.</i> 12.13	248	<i>Ph.</i> 5.171.4	252
<i>NT Eph.</i> 4.32	234	<i>Ph.</i> 5.162.1	252
<i>NT Hbr.</i> 10.16	229	<i>Ph.</i> 5.184.5	252
<i>NT 1Jo.</i> 1.9	245	<i>Ph.</i> 5.205.1	252
<i>NT Lc.</i> 6.37	239	<i>Ph.</i> 5.303.16	252

<i>Ph.</i> 5.375.3	254	<i>Pl. R.</i> 568b6 · 9	147
<i>Ph.</i> 6.121.25	258	<i>Pl. Smp.</i> 183b6	149
<i>Phalar.</i> Ep. 6	285	<i>Pl. Smp.</i> 218a1	30, 148
<i>Philostr.</i> 2.25.27	286	<i>Pl. Smp.</i> 218b4	148
<i>Philostr.</i> 2.44.16 · 17	285	<i>Pl. Ti.</i> 27b-d	147
<i>Philostr.</i> 2.64.16	286	<i>Plb.</i> 1.35.3	220
<i>Phld.</i> Mort. 20.3	181	<i>Plb.</i> 1.78.14	212
<i>Phld.</i> Mort. 28.21	181	<i>Plb.</i> 15.17.1f.	256
<i>Phld.</i> Vit. 10.7	177	<i>Plb.</i> 39.1	114, 294
<i>Phld.</i> Acad. Ind. 6.38a	177	<i>Plot.</i> III 2.17.14 · 15	141
<i>Phryn.</i> Ecl. 360	27 A, 23	<i>Plu.</i> 11c	289
<i>Pl.</i> Ap. 17d4	145	<i>Plu.</i> 13e	289
<i>Pl.</i> Clit. 407de	140	<i>Plu.</i> 48e	291
<i>Pl.</i> Criti. 106c1ff.	147	<i>Plu.</i> 73b	289
<i>Pl.</i> Euthd. 286e10	144	<i>Plu.</i> 85e	291
<i>Pl.</i> Euthd. 273e7	144	<i>Plu.</i> 191b	52
<i>Pl.</i> Euthd. 296a4	144	<i>Plu.</i> 199e	114, 294
<i>Pl.</i> Euthd. 301d4	144	<i>Plu.</i> 203d	293
<i>Pl.</i> Grg. 465e4	145	<i>Plu.</i> 209e	52
<i>Pl.</i> Hp. Min. 364d5	142	<i>Plu.</i> 260d	294
<i>Pl.</i> Hp. Min. 372a2	142	<i>Plu.</i> 332a	293
<i>Pl.</i> Hp. Min. 373b8 · 9	143	<i>Plu.</i> 339d	291
<i>Pl.</i> Lg. 731d7	142	<i>Plu.</i> 458c	290
<i>Pl.</i> Lg. 731de	291	<i>Plu.</i> 459c	288
<i>Pl.</i> Lg. 757e1	151	<i>Plu.</i> 463e	290
<i>Pl.</i> Lg. 804b7	144	<i>Plu.</i> 489c · d	290
<i>Pl.</i> Lg. 863d4	150	<i>Plu.</i> 489d	243 A
<i>Pl.</i> Lg. 906d1	149		32, 244
<i>Pl.</i> Lg. 921a3	149	<i>Plu.</i> 512c	291
<i>Pl.</i> Lg. 924d2	150	<i>Plu.</i> 540f	292 A, 8
<i>Pl.</i> Lg. 925e8	149	<i>Plu.</i> 609b	295
<i>Pl.</i> Lg. 926a1	149	<i>Plu.</i> 679b	293
<i>Pl.</i> Lg. 966c5	146	<i>Plu.</i> 803c	293
<i>Pl.</i> Mx. 244b5	136	<i>Plu.</i> 807f	52
<i>Pl.</i> Mx. 244b1	136, 203	<i>Plu.</i> 864e	295
	A, 2	<i>Plu.</i> 1117c	293
<i>Pl.</i> Phd. 88c8	149	<i>Plu.</i> 1118e	176
<i>Pl.</i> Phd. 113d6ff.	199	<i>Plu.</i> 1125f	294
<i>Pl.</i> Phd. 113e-114b	152	<i>Plu.</i> Aem. 3.4	291
<i>Pl.</i> Phdr. 230d3	144	<i>Plu.</i> Ages. 13.5	52
<i>Pl.</i> Phdr. 233c4	144	<i>Plu.</i> Ant. 1.3	289
<i>Pl.</i> Phdr. 236a3	148	<i>Plu.</i> Ant. 92.2	295
<i>Pl.</i> Phdr. 269b5	146	<i>Plu.</i> Arist. 10.4	293
<i>Pl.</i> Phlb. 65c7	149	<i>Plu.</i> Cat. Ma. 8.17	291
<i>Pl.</i> Prt. 354e5	144	<i>Plu.</i> Cat. Ma. 12.6	114, 294
<i>Pl. R.</i> 391e5	141	<i>Plu.</i> Demetr. 36.7	292
<i>Pl. R.</i> 426d7	146	<i>Plu.</i> Dio 36.1	295
<i>Pl. R.</i> 472a2	148	<i>Plu.</i> Fr. 193.30	294
<i>Pl. R.</i> 537e7	146	<i>Plu.</i> Marc. 33.3	295
<i>Pl. R.</i> 558b1	149	<i>Plu.</i> Num. 22.4	293

<i>Plu. Phoc.</i> 11	296	<i>Th.</i> 3.40.1	134, 203
<i>Plu. Pomp.</i> 26.11	292		A. 2, 292
<i>PMasp</i> 97 II 47	277		A. 8
<i>PMasp</i> 295 III 6	277	<i>Th.</i> 3.44.2	134, 200,
<i>PMG</i> 542.29/30	86 A. 18		203 A. 2
<i>PMG</i> 543.38.27	68	<i>Th.</i> 4.61.5	43
<i>POxy</i> 939.10	275	<i>Th.</i> 4.98.6	137, 292
<i>PPan</i> 2.70	281		A. 8
<i>PPhil</i> 1.51	280 A. 1	<i>Th.</i> 5.88	43
<i>PTeb</i> 5.2	226 A. 6	<i>Th.</i> 7.15.2	138, 200
<i>PTeb</i> 27.43	281	<i>Th.</i> 7.73.2	37
<i>R. gest. div. Aug.</i> 1.21	213	<i>Th.</i> 8.24.5	35
<i>Rh.</i> 4.687f.	100	<i>Thom. Mag.</i> 338.15	27 A. 23
<i>Rh.</i> 4.699	102	<i>Thphr.</i> Char. 15.6	176
<i>Rh.</i> 4.397	102	<i>Thphr.</i> Char. 1.2	176
<i>Rh.</i> 5.173.23ff.	102	<i>TGrF</i> Euripides 297.3	127
<i>Rh.</i> 7.308	98	<i>TrGF</i> Euripides 645	72, 126,
<i>Rh.</i> 8.397	98		148
<i>S. Ant.</i> 66	126	<i>TrGF</i> 4 679	36
<i>S. Ant.</i> 926	33	<i>TrGF</i> 4 770	169
<i>S. El.</i> 400	73	<i>UPZ</i> 146.39	280
<i>S. Ph.</i> 1319	125	<i>Vorsokr.</i> 68B253	39
<i>S. Tr.</i> 279	126	<i>Vorsokr.</i> 82B6	167
<i>Sammelb.</i> 1 4323.6	276	<i>Vorsokr.</i> 82B11a	116
<i>Sammelb.</i> 3 6787.36	280	<i>X. An.</i> 6.6.29	203 A. 2
<i>Sch. A. Pr.</i> 34	122	<i>X. Ath.</i> 2.20	44
<i>Sch. Ar. Tzetzes</i> Ra. 696	122	<i>X. Cyr.</i> 3.1.9	203 A. 2
<i>Sch. Ar. Tzetzes</i> Ra. 699	122	<i>X. Cyr.</i> 3.1.40	1, 244
<i>Sch. Luc.</i> 1.15	287		A. 40
<i>Sch. Pl. Lg.</i> 901d1	149	<i>X. Cyr.</i> 5.1.13	153
<i>Sch. S. Tr.</i> 727	122	<i>X. Cyr.</i> 6.1.37	154
<i>Sch. S. OC</i> 86	122	<i>X. Cyr.</i> 7.5.50	154
<i>Stob.</i> 3.19.14	55	<i>X. HG</i> 5.4.30	48
<i>Stob.</i> 3.19.16	179	<i>X. HG</i> 5.4.31	48, 203
<i>Stob.</i> 4.23.61a	181		A. 2
<i>Stroud</i> S. 5 Z. 11	77	<i>X. HG</i> 6.2.13	203 A. 2
<i>Stroud</i> S. 5 Z. 33-38	77		
<i>Suidas</i> s. v. συγγνώμη	9 A. 9,		
	274		
<i>SVF</i> III 149.31-38	199		
<i>SVF</i> III 162.35 + 36 + 38	177		
<i>SVF</i> III 163.3	177		
<i>Syrian. in Hermog.</i> 148.13ff	102		
<i>Test. Jud.</i> 19.3	262		
<i>Test. Sym.</i> 3.6	262		
<i>Th.</i> 2.60.4	36		
<i>Th.</i> 2.74.2	36		
<i>Th.</i> 3.39.2	133, 203		
	A. 2		

Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament

Alphabetisches Verzeichnis der ersten und zweiten Reihe

- Appold, Mark L.*: The Oneness Motif in the Fourth Gospel. 1976. *Band II/1*.
Bammel, Ernst: Judaica. 1986. *Band 37*.
Bauernfeind, Otto: Kommentar und Studien zur Apostelgeschichte. 1980. *Band 22*.
Bayer, Hans Friedrich: Jesus' Predictions of Vindication and Resurrection. 1986. *Band II/20*.
Betz, Otto: Jesus, der Messias Israels. 1987. *Band 42*.
– Jesus, der Herr der Kirche. 1990. *Band 52*.
Beyschlag, Karlmann: Simon Magnus und die christliche Gnosis. 1974. *Band 16*.
Bittner, Wolfgang J.: Jesu Zeichen im Johannesevangelium. 1987. *Band II/26*.
Bjerkelund, Carl J.: Tauta Egeneto. 1987. *Band 40*.
Blackburn, Barry Lee: 'Theios Anēr' and the Markan Miracle Traditions. 1991. *Band II/40*.
Bockmuehl, Markus N. A.: Revelation and Mystery in Ancient Judaism and Pauline Christianity. 1990. *Band II/36*.
Böhlig, Alexander: Gnosis und Synkretismus Teil 1 1989. *Band 47* – Teil 2 1989. *Band 48*.
Büchli, Jörg: Der Poimandres – ein paganisiertes Evangelium. 1987. *Band II/27*.
Bühner, Jan A.: Der Gesandte und sein Weg im 4. Evangelium. 1977. *Band II/2*.
Burchard, Christoph: Untersuchungen zu Joseph und Aseneth. 1965. *Band 8*.
Cancik, Hubert (Hrsg.): Markus-Philologie. 1984. *Band 33*.
Caragounis, Chrys C.: The Son of Man. 1986. *Band 38*.
Dobbeler, Axel von: Glaube als Teilhabe. 1987. *Band II/22*.
Ebertz, Michael N.: Das Charisma des Gekreuzigten. 1987. *Band 45*.
Eckstein, Hans-Joachim: Der Begriff der Syneidesis bei Paulus. 1983. *Band II/10*.
Ego, Beate: Im Himmel wie auf Erden. 1989. *Band II/34*.
Ellis, E. Earle: Prophecy and Hermeneutic in Early Christianity. 1978. *Band 18*.
– The Old Testament in Early Christianity. 1991. *Band 54*.
Feldmeier, Reinhard: Die Krisis des Gottessohnes. 1987. *Band II/21*.
Fossum, Jarl E.: The Name of God and the Angel of the Lord. 1985. *Band 36*.
Garlington, Don B.: The Obedience of Faith. 1991. *Band II/38*.
Garnet, Paul: Salvation and Atonement in the Qumran Scrolls. 1977. *Band II/3*.
Grässer, Erich: Der Alte Bund im Neuen. 1985. *Band 35*.
Green, Joel B.: The Death of Jesus. 1988. *Band II/33*.
Gundry Volf, Judith M.: Paul and Perseverance. 1990. *Band II/37*.
Hafemann, Scott J.: Suffering and the Spirit. 1986. *Band II/19*.
Heiligenthal, Roman: Werke als Zeichen. 1983. *Band II/9*.
Hemer, Colin J.: The Book of Acts in the Setting of Hellenistic History. 1989. *Band 49*.
Hengel, Martin und *A. M. Schwemer* (Hrsg.): Königsherrschaft Gottes und himmlischer Kult. 1991. *Band 55*.
Hengel, Martin: Judentum und Hellenismus. 1969, ³1988. *Band 10*.
Herrenbrück, Fritz: Jesus und die Zöllner. 1990. *Band II/41*.
Hofius, Otfried: Katapausis. 1970. *Band 11*.
– Der Vorhang vor dem Thron Gottes. 1972. *Band 14*.
– Der Christushymnus Philipper 2,6–11. 1976, ²1991. *Band 17*.
– Paulusstudien. 1989. *Band 51*.
Holtz, Traugott: Geschichte und Theologie des Urchristentums. Hrsg. von Eckart Reinmuth und Christian Wolff. 1991. *Band 57*.
Hommel, Hildebrecht: Sebasmata. Band 1. 1983. *Band 31*. – Band 2. 1984. *Band 32*.
Kamlah, Ehrhard: Die Form der katalogischen Paränese im Neuen Testament. 1964. *Band 7*.
Kim, Seyoon: The Origin of Paul's Gospel. 1981, ²1984. *Band II/4*.
– »The Son of Man« as the Son of God. 1983. *Band 30*.
Kleinknecht, Karl Th.: Der leidende Gerechtfertigte. 1984, ²1988. *Band II/13*.
Klinghardt, Matthias: Gesetz und Volk Gottes. 1988. *Band II/32*.

- Köhler, Wolf-Dietrich*: Rezeption des Matthäusevangeliums in der Zeit vor Irenäus. 1987. *Band II/24*.
- Kuhn, Karl G.*: Achtzehn Gebet und Vater unser und der Reim. 1950. *Band I*.
- Lampe, Peter*: Die stadtrömischen Christen in den ersten beiden Jahrhunderten. 1987, ²1989. *Band II/18*.
- Maier, Gerhard*: Mensch und freier Wille. 1971. *Band 12*.
– Die Johannesoffenbarung und die Kirche. 1981. *Band 25*.
- Marshall, Peter*: Enmity in Corinth: Social Conventions in Paul's Relations with the Corinthians. 1987. *Band II/23*.
- Meade, David G.*: Pseudonymity and Canon. 1986. *Band 39*.
- Mengel, Berthold*: Studien zum Philipperbrief. 1982. *Band II/8*.
- Merkel, Helmut*: Die Widersprüche zwischen den Evangelien. 1971. *Band 13*.
- Merklein, Helmut*: Studien zu Jesus und Paulus. 1987. *Band 43*.
- Metzler, Karin*: Der griechische Begriff des Verzeihens. 1991. *Band II/44*.
- Niebuhr, Karl-Wilhelm*: Gesetz und Paränese. 1987. *Band II/28*.
- Nissen, Andreas*: Gott und der Nächste im antiken Judentum. 1974. *Band 15*.
- Okure, Teresa*: The Johannine Approach to Mission. 1988. *Band II/31*.
- Pilhofer, Peter*: Presbyteron Kreitton. 1990. *Band II/39*.
- Probst, Hermann*: Paulus und der Brief. 1991. *Band II/45*.
- Räsänen, Heikki*: Paul and the Law. 1983, ²1987. *Band 29*.
- Rehkopf, Friedrich*: Die lukanische Sonderquelle. 1959. *Band 5*.
- Reinmuth, Eckhardt*: siehe *Holtz*.
- Reiser, Marius*: Syntax und Stil des Markusevangeliums. 1984. *Band II/11*.
- Richards, E. Randolph*: The Secretary in the Letters of Paul. 1991. *Band II/42*.
- Riesner, Rainer*: Jesus als Lehrer. 1981, ³1988. *Band II/7*.
- Rissi, Mathias*: Die Theologie des Hebräerbriefs. 1987. *Band 41*.
- Röhser, Günter*: Metaphorik und Personifikation der Sünde. 1987. *Band II/25*.
- Rüger, Hans Peter*: Die Weisheitsschrift aus der Kairoer Geniza. 1991. *Band 53*.
- Sänger, Dieter*: Antikes Judentum und die Mysterien. 1980. *Band II/5*.
- Sandnes, Karl Olav*: Paul – One of the Prophets? 1991. *Band II/43*.
- Sato, Migaku*: Q und Prophetie. 1988. *Band II/29*.
- Schimanowski, Gottfried*: Weisheit und Messias. 1985. *Band II/17*.
- Schlichting, Günter*: Ein jüdisches Leben Jesu. 1982. *Band 24*.
- Schnabel, Eckhard J.*: Law and Wisdom from Ben Sira to Paul. 1985. *Band II/16*.
- Schutter, William L.*: Hermeneutic and Composition in I Peter. 1989. *Band II/30*.
- Schwemer, A. M.* – siehe *Hengel*.
- Siegert, Folker*: Drei hellenistisch-jüdische Predigten. Teil 1 1980. *Band 20*. – Teil 2 1991.
– Nag-Hammadi-Register. 1982. *Band 26*.
– Argumentation bei Paulus. 1985. *Band 34*.
– Philon von Alexandrien. 1988. *Band 46*.
- Simon, Marcel*: Le christianisme antique et son contexte religieux I/II. 1981. *Band 23*.
- Snodgrass, Klyne*: The Parable of the Wicked Tenants. 1983. *Band 27*.
- Speyer, Wolfgang*: Frühes Christentum im antiken Strahlungsfeld. 1989. *Band 50*.
- Stadelmann, Helge*: Ben Sira als Schriftgelehrter. 1980. *Band II/6*.
- Strobel, August*: Die Studie der Wahrheit. 1980. *Band 21*.
- Stuhlmacher, Peter* (Hrsg.): Das Evangelium und die Evangelien. 1983. *Band 28*.
- Tajra, Harry W.*: The Trial of St. Paul. 1989. *Band II/35*.
- Theissen, Gerd*: Studien zur Soziologie des Urchristentums. 1979, ³1989. *Band 19*.
- Thornton, Claus-Jürgen*: Der Zeuge des Zeugen. 1991. *Band 56*.
- Wedderburn, A. J. M.*: Baptism and Resurrection. 1987. *Band 44*.
- Wegner, Uwe*: Der Hauptmann von Kafarnaum. 1985. *Band II/14*.
- Wolff, Christian*: siehe *Holtz*.
- Zimmermann, Alfred E.*: Die urchristlichen Lehrer. 1984, ²1988. *Band II/12*.

*Ausführliche Prospekte schickt Ihnen gern der Verlag
J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Postfach 20 40, D-7400 Tübingen*